Patrick Süskind – Die Taube

7.3.19

Vorüberlegungen

Lernziele:

- *Die Schülerinnen und Schüler lesen und interpretieren die Novellen „Die Taube“ und „Die Geschichte von Herrn Sommer“ von Patrick Süskind.*
- *Sie erfassen und vergleichen die Persönlichkeiten der gestalteten Figuren.*
- *Sie lernen die Gattung der Novelle kennen.*
- *Sie befassen sich ausführlich mit dem Handlungsraum der Novellen, der als nach außen getragene Innerlichkeit der Figuren interpretiert werden kann.*
- *Sie erkennen in den Grundmustern der Persönlichkeiten Menschen aus ihrer Lebenswelt wieder und begreifen sie als ein modernes Phänomen.*

Anmerkungen zum Thema:

Patrick Süskind (am 26.03.1949 geboren) ist der Autor von nur wenigen Erzählungen, Romanen und Novellen. 1991 erschien mit der Novelle *„Die Geschichte von Herrn Sommer“* seine letzte Publikation. Seitdem lebt er in großer Zurückgezogenheit im engen Kreis seiner Familie.

Die Figuren seiner Texte werden oft als **„Sonderlinge“** bezeichnet, weil sie in einem auf den ersten Blick merkwürdig erscheinenden Verhältnis zur Welt stehen. Ihre Verhaltensweisen orientieren sich auf einen radikalen Rückzug von den Menschen und sind geprägt von Sensibilität und Angst. Diese Figuren sind jedoch nicht weltfremd und unrealistisch gezeichnet - sie sprechen von dem, was viele Menschen kennen: der **Angst** vor dem **Versagen**, der Angst, den **Ansprüchen anderer** nicht gerecht zu werden, der Angst vor der **Einsamkeit** und dem Verlassenwerden, dem Verletztwerden und der Suche nach dem, was man will und wer man ist.

Dies sind Phänomene unserer Welt, die den Menschen nur noch **wenige verbindliche Strukturen** bietet und ihnen, positiv gewendet, große **Gestaltungsspielräume** offen lässt. Negativ betrachtet offenbart die fehlende Verbindlichkeit aber auch das **Verlassensein** der Menschen - sie sind in ihren Entscheidungen und Ansichten sich selbst und ihrer Urteilskraft überlassen. Dies ist eine Konsequenz der Aufklärung, die alte Verbindlichkeiten infrage stellte. Dass ihr positives Bild des Menschen, dem sie Vertrauen in jene Urteilskraft zuschrieb, nicht ohne Einschränkung einem grundsätzlichem Vermögen des Menschen entspricht, ist seither offenkundig geworden; viele Menschen fühlen sich durch die Aufgabe, sich selbst Verbindlichkeiten zu schaffen, überfordert.

Die vorliegende Unterrichtseinheit stellt die Novelle *„Die Taube“* (1987) in den Mittelpunkt.
Jonathan Noel, die Hauptfigur dieser Novelle, lebt ein zurückgezogenes, klar strukturiertes Leben. Durch die Begegnung mit einer Taube wird seine **Lebensweise** aufgebrochen. In seiner völlig von Angst durchtränkten Reaktion auf die Taube wird deutlich, dass seine Lebensweise ein künstliches Gerüst darstellte, das ihn vor der Konfrontation mit seinen Ängsten bewahrte. Durch die Begegnung mit der Taube wird jene Auseinandersetzung aber herbeigeführt; und im Verlauf eines wahrhaft höllischen Tages und einer ebenso schlimmen Nacht lernt Jonathan Noel seine Ängste kennen. Seine gedankliche und emotionale Auseinandersetzung mit einem Obdachlosen spiegelt diesen Prozess der **Selbsterkenntnis**. Die Erfahrung mit der Taube erlaubt ihm schließlich den Ausbruch aus seinem bisherigen, durch äußere und innere Starre geprägten Leben. Die bessere Kenntnis seiner selbst gibt ihm mehr **Sicherheit**; er kann ins „Freie“ laufen, und nahezu wie ein Kind froh und unbelastet durch die Pfützen stapfen.

Vergleichend wird *„Die Geschichte von Herrn Sommer“* (1991) hinzugezogen. Auch die titelgebende Figur, Herr Sommer, zieht sich von den Menschen zurück. Gestaltet wird diese „Geschichte“ als der Rückblick eines nun erwachsenen Erzählers, der seine Kindheitserinnerungen mitteilt, in denen Herr Sommer eine zentra-

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion

le Rolle einnimmt. Es wird deutlich, dass auch das Kind, das der Erzähler einmal war, eine Tendenz hat, sich fremd in der Welt und von allen unverstanden zu fühlen. Deshalb ist es dieses Kind, das Verständnis für die Eigenwilligkeiten des Herrn Sommer aufbringen kann. Herrn Sommers Bruch mit den Menschen ist um ein Vielfaches deutlicher als bei Jonathan Noel. Während Noel einem Beruf nachgeht, in einer Wohnung lebt, isst, aufräumt, liest, also ein geordnetes Leben hat, besteht das Leben Herrn Sommers darin, auf ewiger, un-unterbrochener **Wanderschaft** zu sein. Er kennt keine Heimat, keine Ruhe, keinen Sinn und keinen Platz im Leben. Anders als Noel findet er auch keinen Ausweg aus seinem Unglück. Er wählt schließlich den **Freitod**.

Der Vergleich der beiden Figuren zeigt, dass ihre Probleme unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, mit diesen Problemen umzugehen: Sie zu **bewältigen** oder zu **sterben**. Mit ihnen kann nicht gelebt werden.

Abschließend soll versucht werden, einen Bezug zur Welt der Schüler herzustellen. Sie sind aufgefordert darüber nachzudenken, inwieweit Jonathan Noel, Herr Sommer und sein Erzähler mitten unter uns und in uns sitzen.

Literatur zur Vorbereitung:

Patrick Süskind, Die Taube, Diogenes-Verlag, Zürich 1987

Patrick Süskind, Die Geschichte von Herrn Sommer, Diogenes-Verlag, Zürich 1991

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Ordnung und Unordnung als Pole eines Lebens
2. Schritt: Die Begegnung mit dem Clochard
3. Schritt: Die Erlebnisse im Sargzimmer
4. Schritt: Exkurs - „Die Geschichte von Herrn Sommer“

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag

zur Vollversion

Patrick Süskind – Die Taube	7.3.19

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Ordnung und Unordnung als Pole eines Lebens

Lernziele:

- *Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Prinzipien der Lebensplanung Noels anhand der Einrichtung seiner Wohnung und seiner täglichen Routinen. Sie leiten aus diesen seine Bedürfnisse und sein Lebensziel ab.*
- *Sie interpretieren seine Kindheitserlebnisse und zeigen einen Zusammenhang zu seiner Lebensgestaltung auf.*
- *Sie lernen die Gattung der Novelle kennen und erklären, weshalb sich gerade diese Form besonders eignet, um die Geschehnisse um Noel darzustellen. Sie erklären dabei die Bedeutung der Taube.*

Der Einstieg in die Auseinandersetzung mit Süskinds Novelle soll über zwei kreative Aufgaben vorgenommen werden, die zugleich auch motivieren. Sie werden von den Schülerinnen und Schülern arbeitsteilig bearbeitet:

1. *Entwerfen Sie in Form einer Annonce das Bild einer Wohnung, in der Sie gerne leben, womöglich Ihr ganzes Leben verbringen wollten. Achten Sie darauf, dass Sie besondere, Ihnen wichtige Eigenschaften der Wohnung benennen.*

2. *Gestalten Sie einen kurzen Erzähltext mit dem Titel „Begegnung mit einer Taube“.*

Mit beiden Aufgaben werden zentrale inhaltliche Elemente der **Novelle** aufgegriffen:

- Der **Darstellung der Wohnung** der Figur wird viel Raum gegeben. Sie ist Spiegel der Dispositionen Jonathan Noels; er ist mit ihr eng verbunden und möchte in ihr alt werden und sterben. Die Ausarbeitungen der Schüler sollten an dieser Stelle mit Blick auf Unterschiede in ihren Traumwohnungen kurz besprochen werden. Sie werden später einen spannenden Kontrast zu Noels Wohnung bieten. Die Auswertung sollte vor allem Kategorien ermitteln, die bei der Bewertung einer Wohnung eine Rolle spielen könnten, z.B. Altbau oder Neubau; Maisonette- oder Etagenwohnung; Größe und Anzahl der Räume; Einbauküche; Boden (Parkett, Kork, Laminat, Auslegware, Fliesen); Lichteinfall; Balkon, Terrasse oder Garten; Lage (Stadtnähe, im Grünen); der Preis.
  Je nach Typ werden eher **ästhetische, praktische, finanzielle, konsum- und genussorientierte oder soziale** Erwägungen eine Rolle spielen.
- Die **Begegnung mit einer Taube** wird für Noel zu einer Schlüsselerfahrung. Seine Reaktion ist außergewöhnlich. Die mit dieser Aufgabe entstehenden Schülertexte können an entsprechender Stelle im Unterricht ebenfalls einen erhellenden Kontrast bilden. Die Lösungen der Schüler sollten kurz besprochen werden, z.B. hinsichtlich folgender Aspekte: Art der Begegnung; Begegnungsort; beteiligte weitere Personen; Verhalten von Personen und Tier usw.

Den eigentlichen Einstieg in die Beschäftigung mit dem Text bildet ein Blick auf den **Namen** der Hauptfigur (vgl. **Texte und Materialien M1**): „Noel“ hat seine Ursprünge in den gallischen Wörtern „noio“ und „helle“, die soviel wie „Licht nach der Dunkelheit“ bedeuteten und sich auf die Wintersonnenwende bezogen. Der französische Name bedeutet „am Tag der Geburt“.
Auch der Vorname „Jonathan“ lässt sich genauer erläutern: Es handelt sich um eine Ableitung des hebräischen Namens „Jeho-Nathan“. Bei „Jeho“ handelt es sich um eine Kurzform von „Jahwe“, „Nathan“ meint so viel wie „hat gegeben“.

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion

Patrick Süskind – Die Taube	7.3.19
Unterrichtsplanung	

Es bietet sich an, alle Gruppen ihre Ergebnisse vortragen zu lassen. Jede Ausarbeitung wird im Anschluss besprochen, z.B. können die Stimmen von den Mitschülern identifiziert und ihr Verhältnis bestimmt, das Gespräch charakterisiert und sein Verlauf beschrieben werden.

Texte und Materialien M5 stellt die Ergebnisse dieses Arbeitsauftrages zusammen, es kann in dieser (oder auch ähnlicher) Form als *Tafelbild* in einem sich anschließenden *Unterrichtsgespräch* entwickelt werden. Ziel ist - neben der Ergebnissicherung - auch eine zusammenfassende Einschätzung des Zustands von Noel. Im Anschluss bietet sich ein vertiefender Bezug zur Textsorte an.

2. Schritt: Die Begegnung mit dem Clochard

Lernziele:

- *Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der personalen Erzählweise des Romans, indem sie Jonathans Wahrnehmung des Obdachlosen in einen Bericht umschreiben.*
- *Sie bestimmen das Verhältnis Jonathan Noels zu dem Clochard.*
- *Sie diskutieren, inwieweit der erneute Wechsel im Verhältnis zu dem Clochard, der durch die Begegnung mit der Taube hervorgerufen wurde, eine persönliche Weiterentwicklung Jonathans anzeigt.*

Jonathan Noel begegnet in seinem Leben immer wieder einem Clochard (= Pariser Wort für einen Obdachlosen). Er bildet einen beständigen Gegenstand seines Denkens und ist der Reibepunkt seiner **Selbstvergewisserung**. Das Leben des Clochards, das in Vielem gegenteilig ist zu dem Noels, wird wiederholt Gegenstand seiner Beurteilung. In einem treffen sie sich jedoch: Beide Figuren stehen am **Rande der Gesellschaft**.

Kennzeichnend für die Novelle ist der **personale** Erzählstil, der nur an wenigen Stellen auktorial durchbrochen ist. Sämtliche Ereignisse und Personen werden allein aus der Perspektive Noels geschildert. Es muss also davon ausgegangen werden, dass die zahlreichen impliziten und auch expliziten Wertungen nicht die „Sache an sich“ benennen, sondern ihre Wahrnehmung durch Noel.
Aus diesem Grund bietet es sich zunächst an festzustellen, was der Leser tatsächlich über die Figur des Clochard erfährt, und die Informationen in einem Bericht festzuhalten.

Arbeitsgrundlage für diese Phase bildet **Texte und Materialien M6**. Die Texte werden von allen Schülern gelesen und die Ergebnisse im *Plenum* vorgestellt.

Schnell sollte deutlich werden, dass es nicht einfach ist, die Beurteilungen und Einschätzungen Noels zurückzunehmen. Nur wenig kann als der Tatsache entsprechende Information über den Clochard gelten; die Form des **Berichts** bildet einen erhellenden **Kontrast** zum **personalen Erzählstil**:

- Noel sieht ihn erst um 10 oder 11 Uhr.
- Er sitzt auf einem Eckchen Karton. Er lebt draußen.
- Er bettelt um Geld.
- Der Clochard trinkt Wein.
- Er muss seine Notdurft in der Öffentlichkeit verrichten.

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion

Patrick Süskind – Die Taube	7.3.19
Unterrichtsplanung	

4. Schritt: Exkurs – „Die Geschichte von Herrn Sommer“

Lernziele:

- *Die Schülerinnen und Schüler lesen und interpretieren die Novelle „Die Geschichte von Herrn Sommer“.*
- *Sie charakterisieren den Erzähler dieser Novelle und ihre Hauptfigur, Herrn Sommer.*
- *Sie vergleichen Herrn Sommer und den Erzähler der Novelle mit Jonathan Noel.*
- *Sie beziehen die Eigenschaften der Figuren auf sich selbst, ihre Welt und Lebensbedingungen.*

Auch die Novelle *„Die Geschichte von Herrn Sommer“* hat **Sonderlinge** zum Thema. Sie eignet sich deshalb besonders zur Ergänzung und Vertiefung einer Einheit zur *„Taube“*. Geschildert werden **Kindheits- und Jugenderinnerungen** eines männlichen erwachsenen Erzählers. In diesen beschreibt er die Gedanken- und Gefühlswelt seiner Kindheit. Es entsteht das Bild eines **sensiblen** und **etwas weltfremden** Kindes, das vom Fliegen träumt, sich der Einsamkeit des Waldes erfreut, auf Bäume klettert und Aussichten genießt, die sonst niemand sehen kann. Dieses Kind **leidet** an den **Ansprüchen der Welt**, denen es trotz großer Anstrengungen nicht immer genügen kann, an den Entscheidungen und Handlungen anderer Menschen, und daran, dass seine Anstrengungen nicht erkannt werden.

Der Mann erinnert sich an Herrn Sommer - einen Menschen, den er niemals direkt kennenlernte und an dem er doch sehr viel beobachtete. Es zeigt sich, dass er sich bereits als Kind intensiv mit Herrn Sommer beschäftigt hat. Dieser hebt sich aus der Menge hervor, indem er sein Leben auf sonderbare Weise verbringt: Er ist auf **ständiger Wanderschaft** und hält sich von allen Menschen und ihren gewöhnlichen Tätigkeiten **fern**.

In ihrer Tendenz, sich von den Menschen zurückzuziehen, treffen sich die beiden Figuren. Doch gehen sie ganz unterschiedliche Wege. Während der jugendliche Romantiker seinen Weg in die Welt findet - er erlernt z.B. das Radfahren, ohne seine Sensibilität zu verlieren -, wählt Herr Sommer den endgültigen Abschied vom Leben im **Freitod**. Der Gedanke an den Freitod ist dem Erzähler nicht unbekannt, doch wird er durch eine Begegnung mit Herrn Sommer von diesem abgehalten, weil er erkennt, dass sein **Schmerz in der Welt** nicht mit dem **Leiden** Herrn Sommers vergleichbar ist.

Die Gemeinsamkeit dieser beiden Figuren mit **Jonathan Noel** liegt in ihrem ängstlichen Umgang mit den Menschen und in ihrer Tendenz zum Rückzug. Auch Noel erwägt den Freitod; in der Konfrontation mit seinen Ängsten gelingt es ihm jedoch, zu sich selbst zurückzufinden. Der etwas sicherere Umgang mit sich selbst erlaubt es ihm dann auch, weniger ängstlich mit seiner Umwelt umzugehen. Der Erzähler der zweiten Novelle kennt objektiv betrachtet eine normale Kindheit in einem normalen Umfeld (Eltern, Geschwister, Schule, Klavierunterricht, Freizeit, Freunde etc.), dennoch erlebt er Einsamkeit und das Bedürfnis, sich von den Menschen fernzuhalten.

Dieser vierte Unterrichtsschritt ist in insgesamt vier Phasen gegliedert. Zunächst geht es darum, sich genauer mit dem **Erzähler** zu beschäftigen (vgl. **Texte und Materialien M14** und **M15**). Im Anschluss daran erfolgt eine Untersuchung Herrn Sommers (vgl. **Texte und Materialien M16**); schließlich wird ein Vergleich der drei Figuren vorgenommen (vgl. **Texte und Materialien M17**).

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion

Patrick Süskind – Die Taube	7.3.19
Texte und Materialien	M 1

Die Bedeutung des Namens Jonathan Noel

Text 1:

Ursprünglich aus dem Gallischen „noio“ und „helle“, was „Licht nach der Dunkelheit“ bedeutet und sich auf die Wintersonnenwende bezog. Noel ist die frz. männliche Form von Natalie. Dieser Name bedeutet schlichtweg „am Tag der Geburt“ und wird abgeleitet von „dis natalis“. Es bedeutet NICHT an Weihnachten geboren!
(nach: www.baby-vornamen.de)

Text 2:

Der Name Jonathan ist die Ableitung des hebräischen Namens *Jeho-nathan* in die deutsche Sprache. „Jeho“ ist eine Kurzform des Namens „Jahwe“. Nathan bedeutet „hat gegeben“. Jonathan oder Jeho-nathan bedeutet somit: „Jahwe hat gegeben“, „Jahwe gab [ihn]“, „Gabe Jahwes“ oder „Geschenk Jahwes“. Eine Übersetzung mit „Gottes Gabe“ oder „Gottes Geschenk“ ist nicht wortgetreu, diese Übersetzung gilt vielmehr für den mit Jonathan verwandten Namen „Nathanael“.
(nach: wikipedia.de)

Text 3:

Als ihm die Sache mit der Taube widerfuhr, die seine Existenz von einem Tag auf den anderen aus den Angeln hob, war Jonathan Noel schon über fünfzig Jahre alt, blickte auf eine wohl zwanzigjährige Zeitspanne von vollkommener Ereignislosigkeit zurück und hätte niemals mehr damit gerechnet, daß ihm überhaupt noch irgendetwas anderes Wesentliches würde widerfahren können als dereinst der Tod. Und das war ihm durchaus recht. Denn er mochte Ereignisse nicht, und er haßte geradezu jene, die das innere Gleichgewicht erschütterten und die äußere Lebensordnung durcheinanderbrachten.
(aus: Patrick Süskind, Die Taube, Copyright © 1990 Diogenes Verlag AG Zürich)

VORSCHAU

Arbeitsauftrag:

1. *Klären Sie die Bedeutung des Vornamens „Jonathan“ und des Nachnamens „Noel“ (Texte 1 und 2).*
2. *Was erfahren Sie im ersten Absatz von Text 3 über Jonathan Noel?*
3. *Beziehen Sie den Namen Noels auf die Informationen, die Ihnen vorliegen. In welcher Weise könnte er „geboren“ werden bzw. einen Wechsel vom Dunklen zum Hellen erleben?*
4. *Informieren Sie sich über Textsortenmerkmale der Novelle und klären Sie, weshalb diese Form geeignet ist, die Geschichte Jonathan Noels zu erzählen.*
5. *Entwerfen Sie, bevor Sie die Novelle lesen, eine mögliche Handlung. Wie schätzen Sie Noel ein, in welcher Weise könnte er eine entscheidende Wende erfahren?*

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion

7.3.19	Patrick Süskind – Die Taube
M 2	Texte und Materialien

Die ersten Lebensjahre Jonathan Noels

Ereignis	Menschen	Tätigkeiten	Bewertung durch Noel
Leben vor dem Verlust der Eltern			
Reise nach Süden			
Leben beim Onkel			
Militärzeit			
nach der Rückkehr vom Militär			

Tendenz: Tendenz: Tendenz:

VORSCHAU

Arbeitsauftrag:

1. *Stellen Sie eine Übersicht der Menschen und Tätigkeiten zusammen, die Jonathans Kindheits- und Jugendjahre prägten (Textgrundlage: 5-8,10).*

2. *Untersuchen Sie die Formulierungen der Textpassage auf Hinweise, die zeigen, wie Jonathan die Ereignisse erlebt hat. Zitieren Sie entsprechende Textstellen und kennzeichnen Sie sie zusätzlich mit einem Zeichen, das den Grad von Freude und Traurigkeit anzeigt (++, +, 0, - , --).*

3. *Stellen Sie Vermutungen darüber an, weshalb diese prägenden Ereignisse eine so knappe Darstellung erfahren.*

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag

zur Vollversion

7.3.19	Patrick Süskind – Die Taube
M 4	Texte und Materialien

Noels Reaktion auf die Taube

Arbeitsauftrag:

Gestalten Sie zu dritt oder zu viert ein Rollenspiel, in dem die verschiedenen Stimmen, die in Jonathan Noel unmittelbar nach der Begegnung mit der Taube aufkommen, zur Sprache kommen. Klären Sie für sich:

- Was ist das Thema von Noels Gedanken?
- Welche Stimmen sprechen in ihm und was sagen sie über das Thema?
- In welcher Weise sprechen die Stimmen miteinander? Gestalten Sie das Gespräch der Stimmen entsprechend.
- Welchen Verlauf nimmt das Gespräch? Wird eine der Stimmen eventuell stärker oder schwächer?

Hinweis: Eine Stimme kann auch durch mehrere Schüler besetzt werden.

Tragen Sie die Ergebnisse Ihrer Besprechung und Ihrer Proben in die Übersicht ein.
(Textgrundlage: 15,6-20,20)

Thema:

Stimme:	**Was sagt sie?**	**Wie sagt sie es?**	**Bedeutung im Gesprächsverlauf**

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag

zur Vollversion

Patrick Süskind – Die Taube	7.3.19
Texte und Materialien	M 13

Der Gang „ins Freie“

Draußen auf der Straße umfing ihn das kühle, graublaue Morgenlicht. Es regnete nicht mehr. Es tropfte nur noch von den Dächern und triefte von den Markisen, und auf den Bürgersteigen standen die Pfützen. Jonathan ging zur Rue de Sèvre hinunter. Weit und breit war kein Mensch zu sehen und kein Auto. Die Häuser standen still und bescheiden, in fast rührender Unschuld. Es war, als hätte ihnen der Regen den Stolz heruntergewaschen und den protzigen Schein und die ganze Bedrohlichkeit. Drüben vor der Lebensmittelabteilung des Bon Marché huschte eine Katze an den Schaufenstern entlang und verschwand unter den abgeräumten Gemüseständen. Rechts, am Square Boucicaut, knackten die Bäume vor Nässe. Ein paar Amseln begannen zu pfeifen, das Pfeifen hallte an den Fassaden der Gebäude wider, es vermehrte noch die Stille, die über der Stadt lag.

Jonathan überquerte die Rue de Sèvre und bog in die Rue du Bac ein, um nach Hause zu gehen. Bei jedem Schritt patschten seine nassen Sohlen gegen den nassen Asphalt. Es ist wie barfußgehen, dachte er, und er meinte damit mehr noch das Geräusch als das glitschende Gefühl der Feuchtigkeit in den Schuhen und Strümpfen. Er bekam große Lust, Schuhe und Strümpfe auszuziehen und barfuß weiterzugehen, und wenn er es nicht tat, so nur aus Faulheit und nicht, weil es ihm unschicklich vorgekommen wäre. Aber er patschte mit Fleiß durch die Pfützen, er patschte mitten hinein, er lief im Zickzack von Pfütze zu Pfütze, wechselte sogar einmal die Straßenseite, weil er drüben auf dem anderen Bürgersteig eine besonders schöne, weite Pfütze sah, und stapfte mit platten, patschenden Sohlen hindurch, daß es nur so spritzte gegen die Schaufenster hier und die geparkten Autos dort und gegen seine eigenen Hosenbeine, es war köstlich, er genoß diese kleine kindliche Sauerei wie eine große wiedergewonnene Freiheit.

(aus: Patrick Süskind, Die Taube, Copyright © 1990 Diogenes Verlag AG Zürich)

VORSCHAU

Arbeitsauftrag:

1. *Wie nimmt Jonathan seine Umgebung wahr?*

2. *Arbeiten Sie aus der Textstelle heraus, wie es Jonathan geht, nachdem er das Hotelzimmer verlassen hat.*

3. *Gestalten Sie Ihre Ergebnisse in einer Fotoserie oder in einem Comic.*
   Berücksichtigen Sie dabei die Kameraeinstellung als entscheidendes Ausdrucksmitte.
   (Hinweis: Suchen Sie bei Bedarf nach entsprechenden Informationen zu den Kameraeinstellungen.)

4. *Alternativ: Stellen Sie die gesamte Entwicklung Noels in einem Fotoroman oder einem Comic dar. An welchen Stellen kam es zu entscheidenden Veränderungen? Arbeiten Sie diese in Ihren Darstellungen heraus.*

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion